**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 13 (1937)

Heft: 9

**Artikel:** Vorgestern, gestern, heute: 11. Wege und Umwege zur deutschen

Einigung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-751642

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

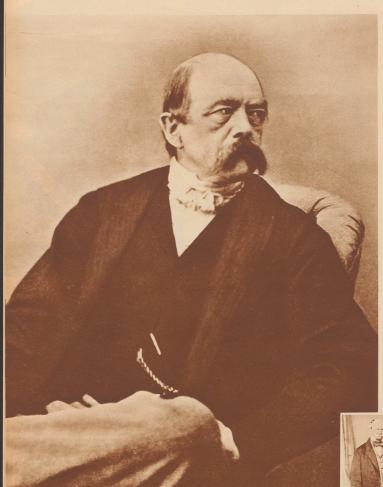
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Wege und Umwege zur deutschen Einigung



Aus der Artikelreihe: «Vorgestern, Gestern,

Russische Macht und englisches Geld hatten Napoleon I. bei Leipzig geschlagen. Der Wiener Kongreß schuf nach dessen endgülzigem Sturz einen deutschen Staatenbund, der aus 39 souveränen Staatenbestand, dessen Organ der Bundestag unter österreichischem Vorsitz war. Die Delegierten waren nicht
Abgeordnete der Völker, sondern Vertrauensmänner
von 35 Einzelfürsten und von vier Hansa-Städten.
Das Volk nahm diese Behörte nicht ernst, sondern sah
in ihr das Simbild einer verwerflichen Kleinstaaterei.
In welcher Weise das laht 1848 den verschiedenen In welcher Weise das Jahr 1848 den verschiedenen deutschen Staaten Unruhe und Aufruhr brachte, haben wir in einer frühern Publikation schon erwähnt, ebenso, daß diese Ereignisse, womit die Aera Metternichs moralisch wenigstens überwunden wurde, keine nen-nenswerten Veränderungen herbeiführten. Am 18 Mai 1848 trat in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. eine 1848 trat in der Paulskirdhe zu Frankfurt a. M. eine "Nationalversammlung- zusammen. Dort standen sich von Anfang an die Anhänger der «großdeutschen-und die Befürworter der «kleindeutschen- Lösung gegenüber. Die großdeutsche Läsung sah die Zusam-menfasung aller deutsch fühlenden Gebeite zu einem föderativen deutschen Rich vor. Allein Oesterreich versetzete dem großdeutschen Traum einen empfind-lichen Schlag und ließ durch seinen Vertreter in Franklichen Schlag und ließ durch seinen Vertreter in Frank-turt erklären, es gedenke nicht einem großdeutschen Reiche aufzugehen. Die Lösung der Frage im «klein-deutschen» Sinne (Einigung unter Führung Preußenst unter Ausschluß Oesterreichs) wäre möglich gewesen, wenn Friedrich Wilhelm IV. es hätte zu einer Ents-schiedung kommen lassen. Der preußsiche König wollte sich aber seine Handlungen vom srotze, revo-lutionären Frankfurts, wie er sich ausdrückte, nicht vorschreiben lässen. An man hindle Karben der verschenden lässen. An mat hindle Karben der «Kloake» hohen und sie sich aufs Haupt setzen. So lösse sich die Nationalversamlung ruhmlos auf, der «Kloake» holen und sie sich aufs Haupt setzen. Sol löste sich die Nationalversammlung ruhmlos auf, der alte «Bundestag» trat wieder an ihre Stelle und wie-derum führte Oesterreich in Frankfurt das große Wort. Als Worführer Preußens drängte sich nun von Jahr zu Jahr deutlicher Orto von Bismarck in den Vordergrund. Er und der neue König Preußens, Wil-leder greusen, sureblissen, das. Feb. Outweicht. helm I., waren entschlossen, das Erbe Oesterreichs, nämlich dessen bisher innegehabte Vormachtstellung, anzutreten. 1862 wurde Bismarck auf den Rat des anzutreten. 1862 wurde Bismarck auf den Kat des Kriegsministers von Roon zum preußischen Minister-präsidenten berufen und damit dem König ein eigen-williger und tarkräftiger Helfer an die Seite gestellt. Bismarcks diplomatische Kunst, die derjenigen sei-ner Gegenspieler weit überlegen war, wußte Preußens

Marsch zur Vormachtstellung geschickt zu beschleuni

Wilhelm I., König von Preußen, und seine Gattin. Die Königin hatte ausgespro-chen liberale Auffassungen und war darum eine entschiedene Feindin der Bismarckschen Po-litik, die sie als reaktionär be-zeichnete. Bismarck aber konnte ihren Einfluk, unterstützt von den Militärkreisen, immer wie-der aus dem Felde schlagen. dem sie dem Felde schlagen, werden dem Felde

Guillaume Ier, Roi de Prusse et son épouse née Augusta de Saxe-Weimar. La Reine, élevée dans des idées libérales, était aans aes idees inveraetes, elatt une farouche ennemie de la po-litique de Bismarck, politique qu'elle qualifiait de réaction-naire. Mais pour le bien de l'Allemagne, le Roi écontait plus son ministre et ses géné-raux que sa femme.



Kaiser Franz Josef riei im Jahre 1863 die deutschen Fürsten nach Frankfurt a. Main, wo er ihnen eine Reform vorzuschlagen gedachte, die eine deutliche Unterordnung Freußens unter Otsterreich bedeutet hätte. Auch König Wilhelm I. von Freußen war eingeladen, doch sein Kanzler Bismarck riet him so dringend von der Reise ands Frankfurt ab, daß nach einigen Tagen heftigen Meinungskampfer der König nachgab. Das Nichterschniem des preußischen Herrschens brachte den Frankfurter Fürstentag zum Scheitern. Bild 7 und der Treppenmitte im weißen Walfernock Sauser Franz Josef, him zur Rechten König Max II. vom Bayern, ihm zur Linken der blinde König Georg von Hannover, der 1866 Land und Krone an Preußen verlor. Links vom Max II., vor den Studen sehend, König Osbana von Sachen.

L'Empereur François-Joseph convoqua, en 1863, à Francfort, une assemblée des princes allemands, assemblée qui dans

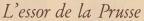
Die Krönung Wilhelms I. zum König von Preußen in der Schloß-kapelle Königsberg am 18. Oktober 1861. Dieses Bild ist eine der seltensten und Frühsten Momentaufnahmen, ein wichtiges Doku-ment aus den Anfängen der Bildberichterstattung.

emblée des princes allemands, assemblée qui dans sa pensée decui lui permettre de renforces non autorité en Allemagne et de mettrela Fruse sous au succainett. Le chancilier Birmarch (opposite au succainett. Le chancilier Birmarch (opposite les fit acte de vassal à l'égard du Habíbourg. Vu l'absence du Roi de Prase aux Journées princières de Francjort a. Main, l'assemblée se sépara sans avoir pris aucune décision. Au centre de cette photographie se tien, o mil-tère Roi Maximilier II de Bavière et (au pued de le Roi Maximilier II de Bavière et (au pued de le Roi Maximilier II de Bavière et (au pued de le Roi Maximilier II de Bavière et (au pued de forme blane, l'Empereur d'Autriche, a sa droite, le Roi Maximilien II de Bavière et (au pied de l'escalier) le Roi Jean de Saxe. A sa gauche, le Roi Georges de Hanovre, qui était avengle. Ce dernier souverain perdit ses États et sa couronne au profit de la Prusse en 1866.

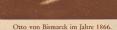
gen, wobei er militärisch von zwei tüchtigen Offizieren (v. Roon und v. Moltke) unterstürzt wurde. Er führte seinen heimlichen und offenen Kampf unter der Flagge der deutschen Einigungsbestrebung durch. König Wilhelm I. scheute sich da-vor, sich mit seinem Berufskollegen, vor, sich mit seinem Berufskollegen, dem Kaiser von Oesterreich, zu überwerfen, doch dem Willen Bis-marcks gegenüber zeigte er sich trotz aller Bedenken schließlich immer wieder nachgiebig. Die wesentlichen Ereignisse vor dem Deutsch-Franzö-siehen Kries und vor der Bildung. Ereignisse vor dem Deutsch-Franzö-sischen Krieg und vor der Bildung des Deutschen Reiches waren der Dänische Krieg im Jahre 1864 und der aus diesem heraus sich ent-wickelnde Krieg zwischen Preußen und Oesterreich. Im Herbst 1863 wurde in Komphaere (wir folgen) wurde in Kopenhagen (wir folgen hier der von Prof. Walther Hünerhier der von Prof. Walther Hüner-wadel in seinem bereits mehrfach erwähnten Buch «Allgemeine Ge-schichte 1814—1914», Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, nieder-Sauerrander & O., Aarau, nieder-gelegten Darstellung) eine neue Ver-fassung für Dänemark und Schles-wig ausgearbeitet, welden die Ein-verleibung von Schleswig bedeutet hätte. In diesem Momente trat der Sohn des Prinzen von Augustenburg



On aurait crié à l'invraiemblance il le cinéma américain avait oie présente, de la companie (1843—1868), chez qui le génie confinait à la folie, mourant noyé dann les eaux de Sambergeries (10134—1871) (che la companie de la compan



Les guerres de religion des XVIme et XVIme et Assertiche. Au Nord, la Confédération des villes homéatiques vocait une catholiques, étaient en quelque sorte inféculés à l'Austriche. Au Nord, la Confédération des villes homéatiques vocait une pays une rélugiés protestants après la Révocation de l'élait de Nantes rétait point uniquement impiré par des motifs charitables. In facilitant l'immigration de cette ellite, le Grand lettere de Brandenhourg créat ainsi des cadres intellectuels, commerciaux et bancaires dans ses Etats. Frédéric le Grand uvist cette même politique. Souverain remarquable, il agrandit un Royaume par les dépoullés de la Polipore, la Silicie, réorgants una ammée et plus les protecteur des Audies, réorgants un ammée et plus les protecteur des la digrandit un Royaume par les dépoullés de la Polipore, la Silicie, réorgants un ammée et plus les protecteur des la confédération germanique pour porter pièce à l'impérialisme et à la main-mise de l'Autriche un les Etats allemands. Le premier grave point de fréciton qui éclate aroute les doxs pays plus le replus decillame fet (répar araché au soute les promes grave point de fréciton qui éclate aroute les doxs pays plus le replus de Collidame fet (répar araché au soute les premier grave point de fréciton qui éclate aroute les doxs pays plus le replus de Collidame fet (répar araché au soute les protes que partie protection qui éclate aroute les doxs pays plus le replus de Collidame fet (répar araché au soute les viers) plus le replus de Collidame fet (répar araché au soute les viers) plus le répar de Collidame fet (répar araché au soute les viers) plus le répar de Collidame fet (répar araché au soute les viers) plus le répar de la des la des la contre et les trophées glorieux la Prusa en actual les Schleuries-Foliteine. L'Autriche voulet que les territoires comquis appartiement à la Confédération germanique. Bimarck les revendique pour la Pruss, et ce lu la service des la mains que avaiter viers de l'adoctifie la caus de Habbourg, preres écait s'adoction des



Bismarck bewirtschaftete in seinen Jugend die viterlichen Güter in Pommern, unternahm dana 
ähnlich wie Cavour Reisen in Frankreich und England, las sich durch die Werke der großen 
Dichter und Denker hindurch und besaft reiche Talene, nur dasspinge der Unterordnung midst. 
Er erklärte den staatlichen Egosimus immer wieder als die einzüg gesunde Grundlage des 
politischen Handelns, wobei der Kreis des von solchem Egosimus umspannten Gebrietes wuds 
und sich vom preußsichen zum deutschen Statsgefühl weitete. Das bekannte Wort Ludwigs XIV. 
kehrte er um und sagte von sich "Moi, est" Etzest. Die Erfahrung blieb seine große Lehrmeisterin. Als Diplomat und politischer Taktiker war er von einer fast unerreichbaren Größe 
und seinen Gegenspielern immer weit überlegen.

Otto von Bimarck (en 1866), inversant le mot célèbre de Louis XIV, disait: «Moi, c'est PEtat». Vanité peut-être, mais réalité cependant. Alliant les qualités d'un grand diplomate à celles d'un chef politique, c'est lui qui créa cette mystique du nationalisme qui fit aboutir l'unité allemande sous l'égide de la Prusse.

# Die Sternschnuppen der ZI

# Die Preisgewinner

# unsrer Weihnachts-Preisaufgabe 1936

Vor allem möchten wir unsern Lesern danken für das außerordentlich große Interesse, Vor allem mochten wir unsern Lesern danken für das außerordentlich große Interesse, das sie unserm Wettbewerb wiederum entgegengebracht haben. — Die Zahl der Einsendungen war so groß, daß wir, um sie gewissenhaft prüfen zu können, die Bekanntgabe der Gewinner bis auf die heutige Nummer verschieben mußten. Leider ist es uns nicht möglich, jedem Teilnehmer einen Preis zuzusprechen, und da eine größere Anzahl richtiger Lösungen eingegangen ist, so hat, den Bestimmungen gemäß, das Los über die Zuteilung der Preise entschieden. Es hatten also alle die gleiche Chance, so daß sich niemand benachteiligt fühlen muß. Alle diejenigen, die diesmal leer ausgehen müssen, vertrösten wir auf unsere nächste Preisaufgabe und wünschen ihnen viel Glück dazu.

## Die glücklichen Gewinner der Barpreise sind:

1. Preis: Frau Julia Diesslin-Moser, Wiesenstraße 33, Winterthur	Fr. 300.—
2. Preis: Clara Bühlmann, zum «Kreuz», Lohn (Schaffhausen)	Fr. 150.—
3. Preis: Fridrich Wettstein, Pfarrer, Kaiserstuhl (Aargau)	Fr. 80
4. Preis: Leonie Bosshard, Höhestraße 47, Zollikon (Zürich)	Fr. 35.—
5. Preis: Fr. F. Biedermann, Einsiedlerstraße 154, Horgen (Zürich)	Fr. 35.—

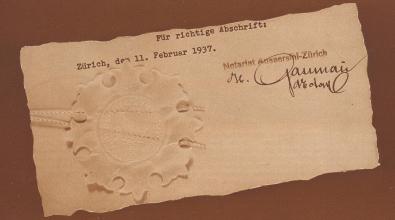
### 6. bis 10. Preis zu je Fr. 20.—

Emilie Liechti, Bahnhofstraße 57c, Zürich 1 Josef Weber, Schuhmachermeister, Knonau (Zürich) Dorli Hüsler, Restaurant «Frohburg», Stein am Rhein F. Leu, Falkenhöheweg 2, Bern Rektorat der Bezirksschule, Liestal (Baselland)

## <u> 11. bis 20. Preis zu je Fr. 10.—</u>

M. Naescher-Pitz, Hotel-Restaurant Marsöl, Chur Fräulein F. Germann, Plattenstraße 86, 2. Stock, Zürich 7 Frau M. Gast-Straub, Freiestraße, Amriswil (Thurgau) M. Meier, Zuschneider, Ulrich-Hegner-Straße 2, Winterthur Fräulein Marie Zumbühl, Bahnhofplatz 4, Bern Frau Klara Graf-Studach, Gasthof «Krone», Eggersriet (St. Gallen) M. Schneider-Stegmaier, Airolo Schwester Alice Zünd, Klinik Hirslanden, Witellikerstraße 40, Zürich Martha Macciacchini, Place Palud 23, Lausanne Hans Zimmermann-Steiner, Gstaldenstraße 8, Oberleimbach (Zürich)





Fortsetzung und Schluß von Seite 263

mit der Erklärung auf, er habe auf die Rechte seines Hauses nicht verzichtet und übernehme die Regierung als Herzog, In ganz Deutschland fand er Zustimmung, auch Bismarck wünschte die Herzogtümer von Dänemark zu trennen, aber nicht um sie dem Augustenburger zuzuhalten, sondern um sie mit Preußen zu vereinigen. Er erkannte die Bedeutung dieser Ländereien für die Entwicklung einer künftigen preußischen, respektive deutschen Marine. Bismarck rechnete auf die Fehler und Voreiligkeiten des Gegners und diese ließen ihn nicht lange darauf warten. Dänemark erklärte Preußen den Krieg (gerade das, was Bismarck wünschte) und blieb sogar nach den ersten Niederlagen halsstarrig. Im Frieden von Wien mußte Dänemark die Herzogtümer Schleswig und Holstein an Preußen und Oesterreich abtreten, die dort eine gemeinsame provisorische Regierung einrichteten. Vom Augenblick an, da Oesterreich die Vereinigung der eroberten Gebiete mit Preußen ablehnte, war Bismarck zum Krieg gegen Oesterreich entschlossen, obschon Wilhelm I. diesen Waffengang nicht wollte. Am Frankfurter Bundestag nun rückte Bismarck mit dem Antrag heraus, ein deutsches Parlament auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zu berufen. Das reizte Oesterreich zu Widerspruch und Unvorsichtigkeiten. Es kam nach einem von Bismarck geschickt geführten diplomatischen Geplänkel zum Bruch. Wiederum verstand es der gewandte Diplomat, den Gener zum Angreifer zu machen. Auf drei Schauplätzen ist der Kampf geführt worden: in Italien, Böhmen, Nord-Mittel- und Süddeutschland. Die Entscheidung fiel in Böhmen. Zum erstenmal trat hier die moderne, kühne, weit ausholend kombinierende Strategie Moltkes in Aktion, der von Eisenbahn und Telegraph intensiv Gebrauch machte und damit über die schwerbeweglichen Oesterreicher eine gewaltige Ueberlegenheit erlangte. Am 3. Julierfochten die Preußen bei Königgrätz den entscheidenden Sieg. Preußen verlor 1200 Mann, die Oesterreicher eine gewaltige Leberlegenheit erlangte. Am 3. Julierfochten die Preußen bei Königgrätz den entscheidenden Sieg. Preußen verl

## Wie erzeugt man künstlichen Nebel?

Unter den Maßnahmen des passiven Luftschutzes spielt die «Vernebelung» eine nicht unwichtige Rolle. Durch Vernebelung können bedeutsame Objekte wie Bahnhöfe, lebenswichtige Betriebe u. ä. unter Umständen der Fliegersicht entzogen werden. Zur künstlichen Nebelbildung verwendet man flüssiges Schwefeltrioxyd, eine Substanz, die durch die chemische Vereinigung von Schwefel und Sauerstoff erzeugt werden kann. Gewöhnlich ist das Schwefeltrioxyd fest. Durch Zusatz kleiner Mengen von Chlorsulfonsäure wird es flüssig und kann un direkt zerstäubt oder durch Auftropfenlassen auf ungelöschten Kalk in besonderen Apparaten in Form allerkleinster Tröpfchen verteilt werden. Um jedes Flüssigkeitströpfchen herum bildet sich ein kleiner Wassertropfen, da das Schwefeltrioxyd wasseranziehend ist. Mit wenigen Kilogramm Schwefeltrioxyd können gewaltige Strecken eingehüllt und damit gegen Sicht völlig verdeckt werden.

## Erfrieren als Heilmittel

Der amerikanische Gelehrte Dr. Ralph Willard will eine neue Methode der Tuberkulose-Bekämpfung gefunden haben. Er gedenkt seine Patienten erfrieren zu lassen und sie dann, völlig geheilt, wieder ins Leben zurückzurufen. Ein amerikanischer Filmschriftsteller hat sich unn für solch einen «Gefrier-Versuch» angeboten. Als seine Absicht bekannt wurde, erhob sich in Amerika ein Sturm der Entrüstung. Der kalifornische Staatsanwalt Dr. Buron Fitts hat angekündligt, daß er alles tun wird, damit der lebensgefährliche Versuch unterbleibt. Es würde sich, falls der Patient nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden kann, der juristischen Auffassung nach um einen effektiven Mord handeln und entsprechend gesühnt werden. Der Arzt und sein Versuchsobjekt aber haben erklärt, daß sie das Experiment in Mexiko oder Europa durchführen werden, falls man ihre Arbeit, an deren Ergebnis die ganze Welt ein Interesse haben muß, in den Vereinigten Staaten verbieten sollte.